**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 75 (1988)
**Heft:** 9

**Artikel:** Gefahrvolle Reisen in die Vergangenheit
**Autor:** Rickenbacher, Iwan
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-534542

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Schlusspunkt

# Gefahrvolle Reisen in die Vergangenheit

Es war im Frühsommer, hoch ob den Häusern von Fusio nach der Überquerung des Campolungo, da trat von einem Nebenpfad kommend, während meiner kurzen Rast, ein alter Mann auf mich zu. In gutem Italienisch mit leichtem Akzent sprach er mich an und erklärte, er sei aus Kalifornien zurückgekehrt, nach 40 Jahren, in seine ursprüngliche Heimat. Auf diesen Alpen hätte sein Bruder das Vieh gesömmert, er treffe diesen wieder, heute abend an der Brücke von Fusio – und marschierte weiter.

Eine Viertelstunde später brach auch ich wieder auf und holte den alten Mann nach knappen fünf Minuten wieder ein. Seine Schritte waren kurz geworden und sein Atem schwer und er war sichtlich froh, wie ich einige Minuten später eine Automobilistin aufhalten konnte, die mit ihm von der Alp zu Tale fuhr.

Offensichtlich hatte sich der alte Mann in der Distanz geirrt, seine persönliche Zeitberechnung fusste auf jungen Beinen. Distanzen sind eben relativ, ergeben sich aus Metern *und* Fortbewegungsmitteln. Der alte Mann hatte den Ort für allzulange Zeit verlassen und nicht überlegt, dass Erinnerungen aus der Vergangenheit in einer neuen Gegenwart mehr Sinn als dokumentarische Wahrheit beinhalten. Wir wissen zudem, dass Erinnerungen der Gefahr von Verklärungen, Verzerrungen, Gewichtsverschiebungen unterliegen. Wo die Verklärung der Vergangenheit systematisch geschieht, geht es oft darum, aktuelle Zustände zu rechtfertigen oder Veränderungen zu negieren. Die gewagte Bergwanderung des alten Mannes hatte vielleicht unbewusst zum Ziel, sein Altern für einen Tag ungeschehen zu machen.

Als Lehrer, vorab als Geschichtslehrer, sind wir für unsere Schüler sehr oft Reiseleiter in die Vergangenheit. Wir haben gelernt, Zeichen und Dokumente aus der Geschichte der Menschen und aus derjenigen unseres Volkes zu deuten und zu erklären. Mit jeder Deutung nehmen wir allerdings auch ein Stück persönliche Sinngebung vor, die dokumentarische Echtheit überschreitet. Auch unsere Geschichte kann Rechtfertigung werden.

In drei Jahren feiern wir 700 Jahre Eidgenossenschaft, ein Ereignis, das geradezu anstiftet, unsere Vergangenheit besser zu ergründen. Dieses Ereignis könnte für uns Lehrer die Chance bedeuten, unser eigenes Geschichtsbild, unser Selbstbild als Schweizer zu prüfen. Nicht dass wir in der Lage wären, selber zu forschen, zu sammeln und zu theoretisieren. Aber wir könnten Fragen stellen. Was, zum Beispiel, wenn nicht konfessionelle Toleranz im 17. und 18. Jahrhundert europäischen Flüchtlingen in der Schweiz Heimat ermöglicht hätte? Was hat uns erwogen, im 19. Jh. Kinderarbeit einzugrenzen und warum ist dies in Portugal heute nur so schwer möglich? Was wäre, wenn Henri Dunant Franzose, Heinrich Pestalozzi Südtiroler gewesen wären? Was, wenn 1815 das Veltlin Schweizer Kanton und Genf savoyische Grenzstadt geworden wären? Wie lebten wir Schweizer heute, wenn die Reformation parallel zu den Sprachgrenzen verlaufen wäre?

Für 1991 stehen finanzielle Mittel zur Verfügung, welche es Spezialisten erlauben werden, Antworten zu finden. Wenn wir es nicht tun, werden sich die Historiker die Fragen selber stellen, möglicherweise nicht primär die, auf welche wir unsern Schülern in Zukunft bessere Antworten geben möchten, damit Reisen in die Vergangenheit Tatbestände erhellen und nicht vernebeln.

Der alte Mann hatte sich kaum Fragen gestellt, als er auf die Alp marschierte. Er wird sich möglicherweise am Abend gesagt haben, dass er es geschafft hätte, wäre der Weg nicht so weit asphaltiert gewesen. Dabei sind nur seine Beine müde geworden.

Iwan Rickenbacher